

**Begrüßung zur 21. Wolfgang Loch Vorlesung.**

**„Der Psychoanalytiker als Gesetzgeber und Lehrer“ (Loch, 1974), Forscher und Pfleger. Zur Unhintergebarkeit der (früh)ödipalen Situation.**

**Claudia Frank.**

*Helmut Hinz*

**Liebe Claudia, liebe Freunde von Wolfgang Loch, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren.**

In diesem Jahr klappt es nun endlich nach Verzögerungen, dass wir Dich, Claudia als Dozentin in der Wolfgang Loch Vorlesung hören können, obwohl bedauerlicher Weise diese Vorlesung unter Corona-speziellen Bedingungen stattfinden muss, was **wir** Dir, uns allen, insbesondere jedoch den Zuhörern im Nebenraum, die nicht mitdiskutieren können, gerne erspart hätten. Die Wolfgang Loch Stiftung fühlt sich Claudia Frank besonders verbunden, da sie fast zwanzig Jahre lang direkt als Beiratsmitglied mit uns die Wolfgang Loch Stiftung geleitet und tatkräftig unterstützt hat.

**Ich begrüße Dich, ich begrüße Sie herzlich zur 21. Wolfgang Loch Vorlesung und freue mich, heute die Vorlesung von Claudia Frank einführen zu dürfen, ein Vortrag, der sich erfreulicherweise direkt auf einen Text von Wolfgang Loch bezieht mit dem Titel „Der Psychoanalytiker als Gesetzgeber und Lehrer, Forscher und Pfleger (Loch, 1974) heute: zur Unhintergebarkeit der (früh)ödipalen Situation.“**

Die Frage, ob und wie die Rolle des Gesetzgebers für den Psychoanalytiker legitim oder illegitim sei, hatte Loch damals beschäftigt und seine Antwort - für ihn charakteristisch - aus essentiellen der Psa intrinsischen Faktoren entfaltet. In Zeiten wie den jetzigen, wo die soziale Konstruktion des Geschlechts - ein Grundanliegen der Psychoanalyse - die biologisch-körperliche Gegebenheit des Geschlechtes - ein zweites Grundanliegen der Psychoanalyse - aufzulösen scheint, ist der von Claudia aufgegriffene Stoff, wie mir scheint, besonders aktuell.

Claudia Frank ist Priv.-Doz. und seit 2 Jahrzehnten als Psychoanalytikerin und als Lehranalytikerin der DPV/IPA in eigener Praxis in Stuttgart tätig. Bis 2001 war sie dreizehn Jahre lang (1988-2001) an der Abteilung für Psychoanalyse, Psychotherapie und Psychosomatik der Universität Tübingen wissenschaftliche Mitarbeiterin. Dort habilitierte sie sich und zuletzt, nach der Emeritierung von Prof. Heinz Henseler, war sie Kommissarische Leiterin dieser Abteilung. Dass sich damals der Fortbestand des vormals ersten Lehrstuhles für Psychoanalyse an einer medizinischen Fakultät zunächst aufgebaut und geleitet von Wolfgang Loch, nicht erhalten ließ, lag weder an ihr, noch an ihren damaligen Kollegen. Der sogenannte Zeitgeist, hat auf seinem Weg seine Kräfte spielen lassen, die u.a. gegen Psychoanalyse an der Universität gerichtet waren und nicht nur diese Abteilung beseitigte.

Dass Claudia Frank Guest Member der British Psychoanalytical Society ist, zeigt Ihre persönliche und wissenschaftliche Nähe zur Psychoanalyse in London an. Da ist zunächst Ihre herausragende Habilitations-Schrift, die 1999 erschienene Monographie „Melanie Kleins erste Kinderanalysen. Die Entdeckung des Kindes als Objekt sui generis von Heilen und Forschen“ basierend auf den von ihr

erstellten Transkriptionen der Notizen von vier Kinderbehandlungen, die bis dahin unpubliziert waren. Heinz Weiss, mit dem sie **ein** schon lange währendes und bis heute andauerndes kreatives wissenschaftliches Duo bildet, hatte ein frühes Manuskript von Erna's Fallgeschichte gefunden und Frau Frank auf die Idee gebracht, die Unterlagen des Melanie Klein Trusts nach Zeugnissen aus Melanie Kleins Anfängen zu durchforschen, wozu sie von den zuständigen Mitgliedern des Trusts uneingeschränkt Einblick erhielt. Was ihr in dieser Monographie mit der Darstellung und detailreichen Untersuchung dieser Behandlungen gelang ist auch in ihrer eigenen Sicht ein Beitrag zur Wiedergutmachung an der hierzulande ein- und weggebrochenen Psychoanalyse.<sup>1</sup>

Die enge Verbindung zur British Society äußerte sich auch in der 7 Bände umfassenden Buchreihe Kleinianische Perspektiven.<sup>2</sup> Mit Heinz Weiß gemeinsam auch mit dieser Buchreihe unablässig dafür Sorge tragend, dass Psychoanalytiker in der BRD, wenn sie Interesse an modernen kleinianischen Konzepten und klinischen Arbeiten haben, diese ins Deutsche übersetzt gut zugänglich finden.

Claudia's anfänglicher Forschungsschwerpunkt auf Kinderanalyse hat engagierte praktische Auswirkungen in ihrem großen Engagement für die Einführung der **Säuglingsbeobachtung** als Bestandteil der psychoanalytischen Ausbildung. Denn damit macht die British Society seit Jahrzehnten gute Erfahrungen, da die spezifisch analytische Beobachtungseinstellung, auf diese Weise besonders gut geübt werden kann.<sup>3</sup> Diese Bemühung zur Integration der Säuglingsbeobachtung ist inzwischen partiell von Erfolg gekrönt. Seit wenigen Jahren ist zumindest an

---

<sup>1</sup> Frau Frank hat durch diese Arbeit nicht nur uns, sondern auch den englisch-sprachigen Kollegen zur Möglichkeit verholfen, diese Kinderanalysen anhand der Behandlungsnotizen studieren zu können.

<sup>2</sup> Die auch einige Jahre lang Vorträge der Westlodge Conference veröffentlichte.

<sup>3</sup> Es geht darum, in einer Familie mit einem Neugeborenen ausreichend lange innerlich hoch aktiv sich selbst und die neuen Geschehnisse zu beobachten, ohne nach außen aktiv sprechend oder handelnd einzugreifen.

einigen Instituten Säuglingsbeobachtung fester Bestandteil der Ausbildung geworden. Was am Ende von Claudia Frank's Habilitationsschrift 1999 als Desiderat formuliert ist, dass nämlich die großen Landgewinne, die Melanie Klein der Psychoanalyse durch ihre Psychoanalysen mit Kindern erobert hat, praktischen Ausdruck finden mögen in einer international und auch in Deutschland anerkannten der Ausbildung zur Kinderanalytikerin/er ist auch zumindest formell wahr geworden.

An dieser Stelle muss auch ihr Einsatz für die Ausbildung zum Psychoanalytiker als Leiterin des zentralen Ausbildungsausschusses der DPV zwischen 2016 und 2018 genannt werden.

Jetzt ist auch Gelegenheit, Dir, Claudia und Ihnen, meine Damen und Herren, vor Augen führen welch ein enormes wissenschaftliches Werk, das Theorie, Technik und Geschichte der Psychoanalyse umfasst, Claudia Frank gestemmt hat.

Dieses Werk dokumentiert sich in 122 wissenschaftlichen Beiträgen in psychoanalytischen Zeitschriften, Tagungsbänden und anderen Publikationsorten, sowie in einer bewundernswert vielfältigen Vortragstätigkeit, 148 an der Zahl<sup>4</sup>. Dazu kommt die wirklich stattliche Anzahl von Büchern, die sie, wie gesagt, oft in Kooperation mit Heinz Weiß herausgegeben hat, insgesamt 14 Bände an der Zahl. Um nur einige dieser Buchtitel zu erwähnen, und zwar vom Aktuellsten ausgehend rückwärts aufreihend: 1. Zur Psychoanalyse im Hier und Jetzt. (in Kooperation mit Anja Kidess) 2. Eric Brenman: Vom Wiederfinden des guten Objekts. (mit Sibylle Ohr). 3. John Steiner: Seelische Rückzugsorte verlassen. Therapeutische Schritte zur Aufgabe der Borderline-Position. 4. Murray Jackson, Paul Williams. Unvorstellbare Stürme. Eine Suche nach Sinn in der

---

<sup>4</sup> davon zwischen 2007 und 2019 allein 7 in London im Rahmen der Konferenzen des University College London

Psychose. 5. John Steiner: Narzißtische Einbrüche: Sehen und Gesehenwerden. Scham und Verlegenheit bei pathologischen Persönlichkeitsorganisationen. 6. Kleinianische Theorie in klinischer Praxis. Schriften von Elizabeth Bott Spillius.<sup>5</sup>

Nach dieser Aufzählung ist offensichtlich: Claudia's Herzensanliegen ist die kleinianische Form der Psychoanalyse.

Es wird zurecht gesagt, dass Weltliteratur nicht zuletzt den Übersetzern/innen zu verdanken ist, in Analogie dazu ist ebenso zutreffend, zu erklären, dass es nicht zuletzt den Herausgeberinnen/Herausgebern zu verdanken ist, dass z.B. psychoanalytische Erfahrungs- und Wissensschätze über nationale und Sprachgrenzen hinweg importiert, re-importiert und exportiert werden. Dadurch entstehen internationale Kontakte und Kooperationen, dass wir heute, obwohl Psychoanalyse aus den Universitäten und vielen Kliniken abgedrängt wurde, in der BRD psychoanalytisch eine deutlich weniger provinzielle Situation vor uns haben, als Wolfgang Loch sie einst noch vorgefunden hatte. Da „einst“ nicht nur früher bedeutet, sondern auch künftig, sollten wir geistesgegenwärtig genug sein, auch Rückschritte, ja Rückfälle für möglich zu halten und rechtzeitig zu erahnen. An dieser Stelle setzt ihre arbeitsaufwändige Teilnahme in der europäischen Initiative ein, die das Exchange Visit Project ins Leben rief, ein psychoanalytisch empirisch-klinischer Austausch zwischen Instituten in Europa als Widerstand gegen die Reduktion der Frequenz-Standards für die Lehranalyse von Seiten der Internationalen Vereinigung. Sogar auf dieser hohen Organisations-Ebene scheint das Erfahrungswissen verloren gegangen oder angegriffen zu sein, wie eng hohe

---

<sup>5</sup> Außerdem z.B. 7. R. Britton, M. Feldman, J. Steiner: Identifikation als Abwehr. 8. Stillstand, Veränderung und die Angst vor einer Katastrophe 9. E. O'Shaughnessy: Kann ein Lügner analysiert werden? Emotionale Erfahrungen und psychische Realität in Kinder- und Erwachsenenanalysen. 10. R. Britton, M. Feldman, J. Steiner: Groll und Rache in der ödipalen Situation.

Sitzungsfrequenz, genaue Beobachtung und Voranschreiten seelischer Veränderung, genuin psychoanalytischer Forschung und Erkenntnis zusammen gehören.

Außerdem hatte Claudia Frank 11 Jahre lang die Herausgeberschaft der Zeitschrift Jahrbuch der Psychoanalyse, worin sie zusammen mit Ludger Hermanns und auch mir, Herrn und Frau Eickhoff nachgefolgt war. Sie hat 22 Bände des traditionsreichen Jahrbuchs auf den Weg gebracht, vor allem dann zusammen mit Ludger Hermanns, Elfriede Löchel.

Ich werde nun noch eine kleine subjektive Auswahl treffen, um mehr ins Detail zu gehen und um einen Schluß zu finden:

Die Pionierarbeiten von Melanie Klein differenzierten bestehende Begriffe (z.B. Spaltung, Projektion, Verleugnung, negative Übertragung) weiter und ermöglichten eine modernisierte Behandlungstechnik, sowie und eine analytische Weise der Stärkung des Ich, z.B. durch frühzeitige Deutung der negativen Übertragung. Darüber hinaus entwickelte Klein genuin **neue** Konzepte der Psychoanalyse, z.B. das heute zum „**Schlüsselkonzept**“, wie Frank und Weiß formulierten, avancierte Kommunikations- und Interaktions-Modell das **projektive Identifizierung** darstellt. Last not least die fundamentale Positionen-Lehre, von der wir heute mit Bion annehmen, dass in jedem von uns eine Oszillation zwischen eben der paranoid-schizoiden und der depressiven Position stattfindet.<sup>6</sup> Diese Forschungen

---

<sup>6</sup> Diesen entscheidenden Entwicklungen tut es keinen Abbruch, wenn Claudia und uns rückblickend möglich ist zu konstatieren, dass der klinische Umgang mit den aus projektiver Identifizierung stammenden Gefühlsreaktionen im Analytikers, samt dem inhärenten intrusiven Aktionspotential (wie W. Loch prägnant formulierte) von Melanie Klein noch nicht so genutzt werden konnte, wie dies heute möglich erscheint.

schufen wesentlich die Grundlage dafür, schwerer Kranke und auch psychotische Patienten psychoanalytisch besser zu verstehen und auch behandeln zu können. Diese Differenzierungen und Entwicklungen klarer und detaillierter zu sehen verdanken wir auch der unermüdlichen Forschungs-, Vermittlungs- und Publikationstätigkeit, die Claudia Frank geleistet hat.

Ein besonderes Anliegen von Claudia Frank sind die kollektiven Auswirkungen der paranoid-schizoiden Funktionsebene, als Spaltung, Projektion, Verleugnung, die im großen zu Rassismus, Antisemitismus und Shoah führen konnten und weiterhin zu Völkermord führen können, wenn der sogenannte „Hitler in uns“ sich zu vielen zusammentut (auch ein Titel von Melanie Klein, dem sich Frau Frank widmet).

Vor hier aus wird Claudia's tiefes Interesse an der Entwicklung der seelischen Funktionen verständlich, die zur Fähigkeit, eigene Aggressivität dem geliebten Objekt gegenüber wahrzunehmen, führen und beitragen. Gemeint ist die seelische Funktionsweise, die depressive Position genannt wird. Erst, wenn diese Position einigermaßen stabil erreicht ist, wird das Selbst zu einem Ganzen werden kann, was es anzurichten fähig ist, wahrnehmen und helfen, Schaden wieder gutzumachen.<sup>7</sup>

Auf kollektiver Ebene würde diese Entwicklung bedeuten können, dass die schlimmsten Katastrophen nicht zwingend erneut eintreten müssen, wenn erneut

---

<sup>7</sup> Die depressive Position umfasst die seelische Wahrnehmung der Unvermeidlichkeit den benötigten, auch brauchbaren und deshalb geliebten significant other zu verletzen, samt eigener Lust am Zufügen von Schmerz, der Angst und Sorge um denjenigen, den diese Regungen treffen, endlich das Ertragen der dazugehörigen nicht übertriebenen, jedoch realen Schuldgefühle, die deshalb erträglich werden können, weil wiedergutmachende Fähigkeiten sich entwickeln konnten, lindernde, sorgende, liebende Bestrebungen. All diese Vorgänge führen, wenn es gut geht, zu einem stabileren Funktionieren auf der normal-neurotischen Ebene der depressiven Position.

ein „böses Prinzip“ dominant wird, womit wieder ein Titel einer Publikation von Claudia anklingt: „Vom „bösen Prinzip“ zum Todestrieb bei Melanie Klein und ihren Nachfolgern“.<sup>8</sup>

Besonders beeindruckend bringt Claudia die dem aufmerksamen Leser von Melanie Kleins Schrift „Bemerkungen über einige schizoide Mechanismen“ aus dem Jahr 1945 fühlbare Tatsache näher, dass Melanie Klein selbst den von ihr darin kreierten Begriff projektive Identifizierung zunächst nicht ausreichend klinisch mit emotionalem Verstehen füllen und gebrauchen konnte. Es gelingt Claudia Frank in dem schon zitierten Sammel-Band zum Schlüsselkonzept der projektiven Identifizierung unter dem Titel „Ich bin du“ und „Du bist ich“. Angewandte Psychoanalyse als Untersuchungsfeld für Aspekte der projektiven Identifizierung im Klinischen Denken“ sehr gut lesbar aufzuzeigen, wie Melanie Klein durch ihre Vertiefung in die Welt der Oper, des Theaters und der Literatur sich helfen konnte, ihr Verstehen des abstrakten Konzept der projektiven Identifizierung zu vertiefen. Z.B. 1955 in ihrem Aufsatz „Über Identifizierung“, worin sie Julien Green's Roman „Wenn ich du wäre“,<sup>9</sup> kreativ nutzt um sich und ihren Lesern die Vorgänge der projektiven und introjektiven Identifizierung lebendig anschaulich werden zu lassen. Diese, oder Claudia's Studie dazu kann uns dabei helfen, entsprechende Vorgänge in der klinischen Situation besser zu erfassen. (S. 68/69)

---

<sup>8</sup> Als Vortrag gehalten auf der DPV Arbeitstagung in Stuttgart im Herbst 2008 mit dem Rahmenthema: „Destruktivität – theoretische Konzeptualisierung und klinische Aspekte“.

<sup>9</sup> Auch das Theaterstück des Franzosen André Obey mit dem Titel „Don Juan“, ist wie Claudia zeigt, für Melanie Klein nützlich, um anschaulich zu erkennen, was wir heute akquisitive projektive Identifizierung nennen. Dies eine unveröffentlichte Arbeit von M. Klein, die von Claudia Frank im Archiv des Melanie Klein Trust aufgetan wurde (File C91), gekennzeichnet als: „unpublished papers: Don Juan paper and notes - paper undertaken for Ernest Jones 70th Birthday Number, abandoned because of Author's dissatisfaction with it.“ Sehr lebendig illustriert Melanie Klein an Maurice Ravel's Kinder-Oper „Das Kind und der Zauberspek (L'enfant et les sortilèges)“ wiederum Vorgänge attributiven projektiven Identifizierung aller umgebenden Objekte mit dem eigenen Frust und Ärger, voraus Verfolgungsangst und Hemmung entstehen, jedoch auch Mitgefühl angesichts eines beschädigten Objektes, woraus liebevolle und wieder gut machenden Regungen erwachsen.



Übrigens, diese Arbeit „Über Identifizierung“ war es, die Wolfgang Loch den letzten Anstoß gab, sich endgültig der Psychoanalyse zu verschreiben und seine Bewerbung bei Mitscherlich zu bestätigen, bei dem er dann Assistent wurde.<sup>10</sup>

Ich möchte mit dieser Einführung nicht enden, ohne wenigstens zu erwähnen, dass Claudia auch der bildenden Kunst kenntnisreich verbunden ist und diese psychoanalytisch nutzbar macht.<sup>11</sup>

in mehreren Arbeiten wandte sie sich Georgia Morandi zu, z.B. unter dem Titel „„Anwesende Abwesenheit“ - ein Beitrag zur Forschung im Rahmen der angewandten Psychoanalyse am Beispiel einiger Stilleben- Variationen.“ Sie sieht im Schaffensprozess Morandis deutliche Parallelen zur analytischen Haltung, die von Anfang an durch in gewisser Weise paradoxe Formulierungen charakterisiert werden muss: gleichschwebende Aufmerksamkeit bedeutet zugleich gerichtet-ungerichtet. Dies ist eine merkwürdige seelische Verfassung, begierig und zugleich geduldig. - Schritt für Schritt alles über den Patienten von ihm selbst lernen. D.h. auch Wiederentdeckung oder revidieren, was immer uns Analyse vorher gelehrt hatte - „detached .... and at the same time fully absorbed“, wie es Melanie Klein formuliert hatte.

Aus diesen komplexen Prozessen folgert Claudia Frank: S. 433 „Ich kam dabei zu dem Ergebnis, Morandi lote in seinen Bildern aus, welche begriffsfernen

---

<sup>10</sup> Selbstdarstellungen Band 1, Herausgeg. v. Ludger Hermanns

<sup>11</sup> So gelingt ihr anhand geduldiger, zirkulär-spiralig fortschreitender Bildbetrachtung das Werk von Hammershoi mit dem Titel „Tanz der Staubkörnchen in den Sonnenstrahlen. Arbeit an den Präkonzepten - Ein Widerspruch?“ von den Bedingungen für die Entstehung psychischen Lebens und seelischen Wachstums zu handeln, die sie ansiedelt im „Zusammenspiel aus notwendiger Gegenwärtigkeit (die im autistisch-berührenden Modus fusst und Substanz schafft) und aus Abwesenheit (die im depressiven Modus die Grundlage für Symbolisieren bildet).“

Qualitäten es braucht, um Totes/Zerstörtes/Taubes in einer Beziehung soweit durcharbeiten zu können, dass es wieder Teil eines lebendigen Prozesses wird.<sup>12</sup>  
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Bitte Claudia, ergreife nun Du das Wort.

---

<sup>12</sup> Frank, S. 433 und Psyche Nr. 60, 491-514, Giorgio Morandi, Natura morta - Überlegungen zum Integrationsprozess. Außerdem Tagungsband DPV 2012.